

Traumziel 2012 - 2014

ROUND THE WORLD

Tagebuch Teil 6:

04. – 23. Mai 2013

Vietnam



Kennt ihr die Flaggen dieser Länder?



Inhalt:

19	Durch Vietnam	195
19.1	04. Mai: Nach Dien Bien Phu	195
19.2	05. Mai: Nach Son La	196
19.3	06. Mai: Nach Hoa Binh	198
19.4	07. Mai: Nach Hanoi	200
19.5	08.-09. Mai: Hanoi	200
19.6	10. Mai: Nach Ha Long	205
19.7	11. Mai: Eine Bootstour in der Ha-Long-Bucht	206
19.8	12. Mai: Nach Ninh Binh	207
19.9	13. Mai: Nach Vinh	207
19.10	14. Mai: Nach Thuan An / Hue	208
19.11	15. Mai: Thuan An / Hue	210
19.12	16. Mai: Nach Hoi An	213
19.13	17. Mai: Hoi An	214
19.14	18. Mai: Nach Quy Nhon	216
19.15	19. Mai: Nach Da Lat	218
19.16	20. Mai: Nach Saigon	219
19.17	21. Mai: Saigon	221
19.18	22. Mai: Saigon – Fahrt nach Ben Tre ins Mekong-Delta	223
19.19	23. Mai: An die Grenze zu Kambodscha	225

Einmal um die Welt

Von dieser Reise hörten wir auf der Panamericana und waren sogleich Feuer und Flamme! Eine E-Mail war schnell geschrieben mit der wir uns vormerken ließen und – obwohl wir noch auf der Panamericana schwelgten, träumten wir bereits von der neuen Reise.

Inzwischen ist unser Traum Wirklichkeit geworden.

19 Durch Vietnam

19.1 04. Mai: Nach Dien Bien Phu

Früh ging es die 70 km zur Grenze. Außer uns sind fast keine Autos auf dem Weg zur Grenze oder kommen von dort. Kurz vor der Grenze kommen uns dann doch drei vietnamesische Lastwagen entgegen. Über den Bergen hängt der Nebel. Man hatte uns gewarnt, dass durch den Regen viele Erdrutsche passiert sind und die sehr kurvenreiche Straße schwierig werden kann.

Traurig verabschieden wir uns schon wieder von einem wunderschönen Land und fahren zum letzten Mal den Fluss entlang durch diesen üppigen einmaligen beeindruckenden Dschungel.

In den nächsten drei Wochen in Vietnam rechnen wir mit dem Dong (1 Euro sind 27.000 Dong), wir werden etwa 12 Millionen Dong benötigen.

An der laotischen Grenze ist überhaupt kein Grenzverkehr. Wir sind die einzigen, die über die Grenze möchten. Weil Wochenende ist zahlen wir 40.000 Kip (4 Euro) für die Bearbeitung der Papiere. Dann fahren wir 6 km im Niemandsland.

An der vietnamesischen Grenze werden wir freundlich begrüßt. Es ist alles super vorbereitet. Hier benötigen wir auch kein Carnet. Die Pässe werden abgestempelt, ein Gruppenfoto gemacht und schon sind wir in Vietnam. Entgegen anders lautenden Informationen ist hier Rechtsverkehr (franz. Kolonie). Es ist eine sehr einsame kleine Schotterpiste durch die Berge, der wir folgen.

Nach 25 km Bergfahrt sehen wir die ersten Häuser. Die Kinder winken uns fröhlich zu. Im Flusstal sind wieder Reisterrassen und Felder mit Mais zu sehen. Dann sehen wir die ersten typischen spitzen Hüte der Vietnamesen, sie stehen auf den Feldern und schneiden Bündel aus Reisrispen mit ihren Hackmessern. So wird hier der Reis geerntet. Wir fahren an den Feldern mit dem reifen Reis vorbei. Im Hintergrund so weit das Auge blickt erwarten uns die Berge. Die Reisfelder haben jetzt eine grünbraune Farbe, die Rispen hängen schwer. Dazu der blaue, klare Himmel, es ist einfach berauschend schön. Und schon wieder hat sich nach der Grenze so vieles geändert.



An der vietnamesischen Grenze werden wir freundlich begrüßt



Es ist eine sehr einsame kleine Schotterpiste durch die Berge, der wir folgen



Im Flusstal sind wieder Reisterrassen zu sehen



Sie hocken auf den Feldern und schneiden Bündel aus Reisispen mit ihren Hackmessern

19.2 05. Mai: Nach Son La

Der Morgen beginnt mit herrlich klarer Luft nach dem Regen in der Nacht und dem Besuch des wunderbaren Swimmingpools. Ich bin ganz allein im Pool und genieße es aus vollem Herzen. Das ist für mich Luxus pur. Dann fahren wir wieder in die Berge. Die Straße ist leer, nur ein paar Mopeds und ganz selten ein Auto. Gestern Abend gelang es endlich wieder Gas zu bekommen (wir mussten den Kühlschrank schon abstellen, weil wir kaum noch Gas hatten). Um das Gas füllen zu lassen wurden 9 leere Gasflaschen auf dem Moped (!) in die Stadt gebracht

Die Fahrt führt vorbei an leuchtend grünen Reisfeldern und Bergen, die uns berauschen. Es gibt so viel zu sehen, dass wir gar nicht schnell genug alles aufnehmen können. Die unterschiedlichen Kopfbedeckungen der Bergvölker, die zu einem dicken Knoten geschlungenen Haare der verheirateten Frauen (der Knoten wird vorn auf dem Kopf getragen), die Dörfer und Felder, die endlich wieder winkenden Kinder, die fröhlichen Schüler, die uns begeistert nachsehen. Die Vietnamesen begegnen uns freundlich, fröhlich und aufmerksam. Es macht viel Spass, durch dieses Land zu fahren.

Wir finden einen Stellplatz vor der Schule. Ein geruhsamer Nachmittag hilft uns, mit den vielen Eindrücken klarzukommen.

Doch am Abend werde ich unruhig. Ich muss – wie immer – erst die Gegend erkunden, um anzukommen. Ich finde einige Strassen weiter einen wunderbaren Markt und viele Frauen der Minderheiten, die wir an ihren Trachten wiedererkennen. Ein schöner Abschluss des Tages.

Doch der Abend war noch nicht zu Ende. Die Jugend kam zu unserem Wohnmobil und stellte viele Fragen.

Sie hieß Chang, war 14 Jahre und spielte Gitarre. Als sie hörte, dass ich auch Gitarre spiele, lief sie nach Hause, um ihre Gitarre zu holen. Mit wunderschöner glockenreiner Stimme sang sie vietnamesische und amerikanische Folklore. Dazu kam endlich auch meine Trommel aus Goa zum Einsatz. Wir wechselten uns ab, ihre Freundin kam dazu, die sehr gut englisch sprach. Ein schöner Ausklang des Tages.



Weite Sicht über die Berge



Was ist hier Diesel?



Sie wird mit den Wasserbüffeln fertig!



Keine Festtagskleidung, sondern tägliche Kopfbedeckung



Eine andere Minderheit mit traditionellen Kopfbedeckungen



Auch sie hat keine Festtagskleidung an!



Wir sollten das in ganz Vietnam sehen: die Straße wird zum Trocknen der Ente benutzt



Chang, die unser Abendkonzert gestaltete

19.3 06. Mai Nach Hoa Binh

Bereits um 6 h am Morgen legen die ersten Marktfrauen hinter unserem Wochenmarkt ihre Salatblätter liebevoll und sorgsam in kleinen Häufchen zum Verkauf aus (1 Portion 40 Cent). Dann fängt es an zu wirbeln, ein Motorradfahrer nach dem anderen fährt an uns, die wir noch in den Betten liegen, vorbei und lädt seine Tochter oder Sohn an der Schule ab, an der wir geschlafen haben. Ein nicht enden wollender Strom von Mopeds bringt Kinder zur Schule. Da gehen wir doch lieber erst einmal im Hotel, das wir wieder einmal nicht benutzt haben, frühstücken. Wir melden uns jeden Abend – wie vorgeschrieben – im entsprechenden Hotel an, geben die Pässe ab, holen den Zimmerschlüssel und schlafen – im Wohnmobil.

Nach dem Frühstück gehe ich noch einmal zum Markt und fotografiere die Frauen der Thais, der Hmong und der Bais. Ich bewundere die Frauen ebenso wie die Berge schöner Rosen, die sie verkaufen. Es gibt Schüsseln voll lebender dicker Engerlinge und Baumwanzen (sehen ähnlich aus wie Schildkäfer) und geröstete Raupen als Delikatesse, aber auch herrlich frische kleine sehr leckere Ananas und Bambussprossen sowie alle Sorten von Obst und Gemüse, Fleisch, Fisch und

Tofu. Aus Reismehl entsteht ein Teig, der in Bananenblätter gewickelt wird. Viele, viele unbekannte Dinge sind zu bestaunen. Die Frauen beobachten mich, sie freuen sich, wenn ich fotografiere und wir alle lachen gemeinsam über die Ergebnisse. Son La war eine ganz normale gemütliche Kleinstadt mit 70.000 Einwohnern, die uns sehr gefallen hat. Die Menschen sind freundlich, kommen grüßend zu unserem Wohnmobil, sind dabei aber nicht aufdringlich und lachen viel mit uns.



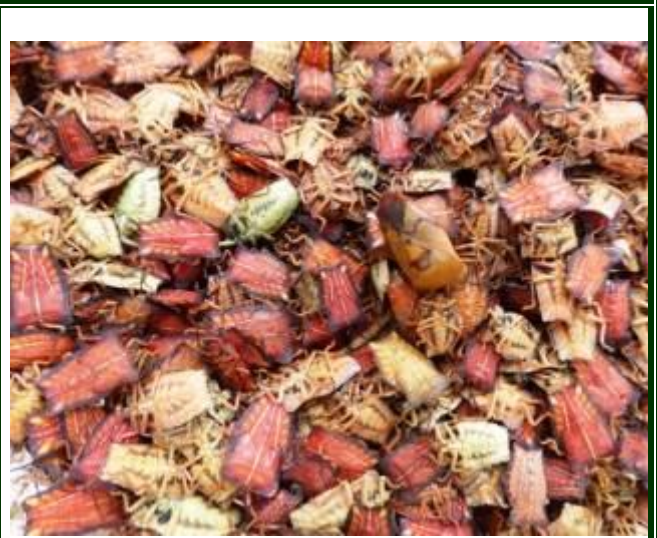
Frisches Gemüse



Leckeres Obst



Oder lieber Engerlinge?



Wie wär's mit Käfern?

Dann fahren wir erneut durch die Berge. Ab Mittag regnet es und hört nicht mehr auf. Von den Bergen schießt das Wasser, um 14.30 Uhr ist es dunkel und die Fahrt durch die Berge wird von Wassermassen auf den Straßen und Blitz und Donner begleitet. Die Bergbauern an der Straße, die Gurken, kleine Pflaumen und Knoblauch verkaufen wollen, packen verzweifelt ihre Sachen wieder ein. Wie lange hat es gedauert, den Knoblauch zu trocknen und nun so ein Tag.

Wir sind traurig, die herrliche Berglandschaft nicht mehr sehen zu können. Vom Berg schießt das Wasser, es rutscht der Schlamm und rollen die Steine! Wir haben Glück und bleiben nicht im Schlamm stecken.

Später am Nachmittag klart es auf. Wir erreichen unser Hotel in Hoa Binh und genießen einen ruhigen Abend im Wohnmobil.

Morgen erwartet uns die Millionenstadt Hanoi.

19.4 07. Mai: Nach Hanoi

Ein schöner Weg führt uns in die Berge, durch die Reisfelder und Karstberge, dann geht es weiter nach Hanoi. Der Himmel war grau, doch nach dem gestrigen "Weltuntergang" waren wir damit zufrieden und konnten die Landschaft genießen.

6 km vor der Stadt stellten wir unsere Wohnmobile ab. In der Stadt selbst gibt es keinen Platz für unsere Wohnmobile und so trennen wir uns – äußerst ungern – für die nächsten zwei Tage.

19.5 08.-09. Mai: Hanoi

Unvorstellbar, wie in einer Millionenstadt Schwärme von Mopeds schwirren. Das vorherrschende Geräusch in dieser Stadt sind die Mopeds. Hanoi hat 3,5 Millionen Einwohner, doch schätzungsweise 4,5 Millionen Mopeds röhren mittlerweile fast täglich durch die Straßen. Hanois Einwohner wirken, nach dem der Wirtschaftsboom auch den Norden Vietnams voll erfasst hat, optimistisch und fröhlich.



Honda City



Unvorstellbar!



Stolz und erhaben liegt Hanoi inmitten einer fruchtbaren Ebene 139 km oberhalb der Mündung des Roten Flusses (Song Hong) in den Golf von Tongking. Weiträumige Parkanlagen, Pagoden und Prunkbauten aus der Kolonialzeit prägen das Gesicht des 1010 gegründeten Ha Noi, der "Stadt an der Biegung der Flüsse".

Wir kommen gegen Mittag in Hanoi an und sind fassungslos. Überall und aus allen Ecken kommen Mopeds. Wie soll man da jemals eine Straße überqueren? (Haben wir später aber doch gelernt, einfach ganz langsam, angeblich fahren die Mopeds dann immer um einen herum.)

Zwei Drittel der Vietnamesen sind jünger als 30 Jahre und anscheinend ist es ein Muss, ein Mofa zu besitzen. Mich beeindruckt die jungen Mädchen, egal ob Highheels oder superkurze Röcke, alles passt aufs Moped. Es ist ein Stück Freiheit, mit dem Moped unterwegs zu sein und sehr oft auch eine wirtschaftliche Existenz. Hier werden ganze lebende Schweine transportiert oder Körbe voller Hühner, es können Kisten voller Getränkeflaschen sein oder ein Meer von Blumen. Es gibt nichts, was sich nicht mit dem Moped transportieren lässt: Ganze Kühltruhen oder riesenlange Bambusstangen, ein Stapel Stühle oder ein Bettgestell. Und wir sind jetzt für 3 Tage mitten im Trubel. Jeden Tag erobern wir von unserem Hotel aus ein neues Stadtviertel.

Die Vietnamesen sind unglaublich erfindungsreich in Geschäftsideen. An einer Stange auf den Schultern lassen sich ganze Garküchen oder Gemüsestände transportieren und so wird man zu den einfachsten und schönsten Gerichten verlockt. Ein kleiner Kocher und eine Pfanne und es gibt herrliche Omeletts mit Kräutern, ein paar Gurkenscheiben und ein frisches Baguette und ein Essen ist fertig. Ein bisschen Brühe aus dem Topf, ein paar Nudeln, viele Kräuter und ein Hauch kleingeschnittenes Fleisch, das perfekte Frühstück für jeden Vietnamesen (schmeckt prima). Auf Höckerchen von vielleicht 20 cm Höhe sind überall Kunden von Cafe's oder Saftläden glücklich beim Schlürfen von Getränken.



Man träumt, man schaut und trotz der Betriebsamkeit hat Hanoi sich seine Ruhe bewahrt. Die Straßen, einfasst von hohen alten Bäumen geben Schutz vor der sengenden Sonne. Wir schmelzen bei jedem Spaziergang und suchen verzweifelt diesen Schatten.

Die Bilder des kulturellen Hanoi werde ich später in einem Fotoalbum zeigen.
Hier stattdessen Bilder der Stadt



Die faszinierenden Wurzeln der Sumpfyypressen
(*Taxodium distichum* Rich.)



Wie wär's mit einem Penthaus im traditionellen
Stil?



VDE-gerechte Verkabelung



Die Polizei kappt illegal gezogene Leitungen

Natürlich sehen wir uns auch die Altstadt von Hanoi an. Das Handwerkerviertel, das sich ab dem 11. Jahrhundert bildete, hat heute noch seine "36 Gassen", die nach den Waren benannt sind, die hier verkauft wurden. Mit Rikschas fahren wir durch die alten Gassen und genießen die frische Luft am frühen Morgen. Auf den Kreuzungen sind wir dann umgeben von Fahrrädern, Mopeds, Fußgängern und wenigen Autos, ein Gemenge, das dennoch vorsichtig vorwärts kommt.

Wir sehen uns die **Einsäulenpagode** an. Hier hat nach der Legende die Göttin Quan Am dem Kaiser Ly Thai To einen kleinen Jungen gezeigt und das Kaiserhaus bekam männlichen Nachwuchs. Noch heute wird die Göttin hier als Kindbringerin verehrt.

Auch dem **Jadetempel** statten wir einen Besuch ab. Der Tempel steht auf einer Insel im romantischen Hoan-Kiem-See.

Am schönsten jedoch fanden wir den Literaturtempel **Van Mieu**. Van Mieu wurde 1070 zu Ehren Konfuzius vom dritten Kaiser Ly Themh Tong errichtet. Sechs Jahre später gründete sein

Nachfolger LyNhan Thong hier die erste Universität Vietnams, das "Institut der Söhne des Staates". Die Anlage des Literaturtempels besteht aus einer strengen Abfolge von Toren und Höfen. – Symbolisch für die vier Prüfungen, die man zur Erringung der "Himmlichen Klarheit" bestehen muss, passieren die Besucher nacheinander vier Tore. Steinerne Schildkröten als Symbole der Weisheit tragen 82 Stelen mit den Namen der Preisträger, die die Prüfungen zwischen 1442 und 1779 bestanden haben. – Wir jedoch konnten den stolzen Preisträgern von heute gratulieren, die gerade ihre Prüfungen bestanden hatten.

Der Abend ist dann wieder einem Bummel vorbehalten. Begeistert sehe ich einen Tisch mit Spanferkel. Beim Näherkommen bin ich dann doch etwas zurückhaltend: Die vermeintlichen Ferkel sind gebratene Hunde und die besondere Delikatesse sind zähnefletschende Hundeköpfe.



Da sehe ich mir doch lieben einen Stand an, wo viele aufgeschnittene Coladosen stehen. Was schaut denn da Schwarzes aus den offenen Dosen? Nun, es sind in die Dosen gesteckten Vogelkörper, heraus sehen nur die Beinchen mit den Krallen und die Köpfe mit den spitzen Schnäbeln. Angeblich eine Delikatesse (Vogel in Dose), aber eigentlich doch lieber nicht. – Wir holen uns vom nächsten Stand leckere Mangos und herrlich süße kleine Ananas und beschließen so unseren Bummel.

Ach ja, natürlich mussten wir uns auch das **Ho-Chi-Minh-Mausoleum** ansehen. Die Besucherschlängen sind endlos, daher betrachten wir es uns nur von außen und folgen den Besuchern dann am Ho-Chi-Minh-Haus vorbei, wo er spartanisch von 1958 bis zu seinem Tod 1969 gelebt hat. Das Haus liegt in einem wunderschönen Park und an einem Teich, an dem er oft gesessen haben soll. Hier sind es die riesigen alten Zypressen mit ihren faszinierenden Wurzeln, die mich träumen lassen.

Eine Gruppe Kindergartenkinder, die jedes den Vorgänger am Hemdchen festhalten, macht uns dann noch viel Spaß. Zum Abschluss bekommen alle ein Eis.



19.6 10. Mai: Nach Ha Long

Ein Reisebus holt uns im Hotel ab und fährt uns zu unserem Stellplatz. Ein letztes Mal freuen wir uns an den schönen bunten Häusern. Sie sind fast immer nur 2 m schmal, aber 20 bis 30 m tief. Der Grundstückspreis an der Straße ist sehr teuer, weil möglichst jeder an der Straße ein Geschäft betreiben möchte und so sind die Häuser lang nach hinten gebaut. Da kein Platz ist für einen Weg

neben dem Haus sind oft die Motorräder oder gar Autos im Haus und über Nacht im Geschäft geparkt.

Um die Altstadt zu erhalten, ist es in Hanoi verboten, Hochhäuser in der Innenstadt zu bauen. Aber niemand möchte in den Hochhäusern am Rande der Stadt leben, da viele Menschen von kleinen Geschäften und Garküchen leben, die am Rand der Stadt keine Kunden finden würden. Dennoch ist in der Stadt eine sehr positive Stimmung zu spüren, da Vietnam seit Jahren ein durchschnittliches Wirtschaftswachstum von 7 % zu verzeichnen hat. Das bedeutet, dass heute ein Fabrikarbeiter 4 Euro am Tag verdient. Das ist weit mehr als in den Nachbarstaaten Laos und Kambodscha.

Wir sind aber doch froh, die Hauptstadt Vietnams wieder zu verlassen, auf der Landstraße zu sein und unser neugieriges Vagabundenleben wieder aufzunehmen. - Die Luft ist schwül und drückend, 36° und hohe Luftfeuchtigkeit lassen uns tüchtig schwitzen. Es kommt uns sehr vernünftig vor, dass sich alle zur Mittagszeit in den Schatten verziehen.

An den Straßen hören die Häuser nicht mehr auf, anscheinend werden wir bis zum Meer von Häusern begleitet. Die schmalen Häuser sind bunt und phantasievoll: kein Haus gleicht dem anderen, Türmchen, Erker, Balkone und Terrassen, Runde Dächer, spitze Dächer, Glasdächer, Giebel und die schönsten Verzierungen (vielleicht, wenn wir zu Hause auch nur 2 m Front hätten, würden wir auch so lustige Häuser bauen). Hinter den Häusern sehen wir die Reisfelder, die Berge sind nur schemenhaft im Dunst zu erkennen.

Überall wachsen Bananenstauden, von denen alles Verwendung findet: Die Blätter zum Einwickeln von Reis, Fleisch und Fisch (das Ganze wird in den Blättern gekocht oder gebacken), die dicken dunkellila Blüten als Salat, der Stamm wird gehackt und als Schweinefutter verwendet und die Wurzel ergeben ein schmackhaftes Gemüse. Eine tolle Pflanze, von der wir nur die Früchte verwenden, die übrigens hier – wie alles Obst – besonders lecker sind.

Dann geht es weiter und wir sehen die ersten Inseln der Ha Long Bucht auftauchen. Wir haben unser Hotel und unseren Stellplatz direkt an der Bucht und lieben diesen wundervollen Blick zu den Inseln. So genießen wir einen ruhigen und schönen Abend in dieser wundervollen Landschaft.

19.7 11. Mai: Eine Bootstour in der Ha-Long-Bucht

Eine Bootstour in der Ha-Long-Bucht: Von den sieben Weltnaturwundern sollten wir nach den Iguazu-Wasserfällen heute das zweite kennenlernen: die Ha-Long-Bucht. Ca. 3.000 Inseln ragen aus dem smaragdgrünen Wasser. Als Entstehungsgeschichte gefällt uns eine besonders: Um mongolische Invasoren abzuwehren, ist einst ein Drache vom Himmel geflogen und hat die Landschaft mit seinem Schwanz zertrümmert, damit die Reiterheere aufgehalten würden. Dann tauchte er ins Meer, damit das Wasser die Täler fluten konnte.

Wir hatten Glück und es regnete nicht. Für mich erfüllte dieses Highlight in Vietnam genau meine Erwartungen. Es war ein Traum stundenlang zwischen den bizarr aufragenden Felstürmen hindurch zu fahren. Jeder Meter zeigte einen neuen Blick, wir kamen aus dem Schauen und Staunen nicht heraus. Es war ein wunderbarer Tag, von dem wir noch viel Träumen können.

Gil konnte superglücklich vor der gewaltigen Insel-Kulisse im Meer schwimmen und wollte eigentlich gar nicht mehr rauskommen und hätte vorlauter Stauen beinahe die Zeit vergessen. - Mittags wurde auf unserem alten Holzschiff ein delikates Seefoodmahl mit Muscheln, Scampis und gebratenem frischen Fisch serviert.

Der abendliche Wind brachte vor dem Wohnmobil echte Abkühlung. Obwohl wir auch weiterhin wirklich sehr schöne Hotelzimmer haben, fühlen wir uns glücklicher in unserem Wohnmobil und schlafen viel lieber hier. Es war ein sehr ungewöhnlich und rundum wunderschöner Tag.



19.8 12. Mai: Nach Ninh Binh

Unsere Überlandfahrt bringt uns immer weiter nach Süden. Wir fahren durch kleine Städte und vorbei an Reis- und Wasserhyazinthenfeldern. Die Straße beherrschen die Motorroller. So liegt unsere Durchschnittsgeschwindigkeit bei 40 km in der Stunde. Die Fahrer sind jede Sekunde gefordert.

An der Straße wird frisches Obst verkauft (wie immer sind die leckeren Ananas bereits geschält), dazu gibt es vietnamesischen Reis oder Nudeln. Unsere Ansprüche sind schon seit längerem auf ein Minimum reduziert. Wir freuen uns über das, was wir gerade bekommen können, es wird das gegessen, was an der Straße angeboten wird. Und das ist gut so, wir möchten das essen, was die Menschen hier auch essen. Das sind hier in Vietnam meistens Reismudeln in einer klaren Suppe, oder Reis mit leckerem Grünzeug. Hier wird nur sanft gewürzt, im Reis sind oft Maiskörner, kleine Stückchen Möhren und grüne Bohnen. Alles ist einfach und schmeckt sehr gut.

19.9 13. Mai: Nach Vinh

Um 9.00 Uhr Morgens waren es bereits 32°. Ohne Mütze sich der Sonne auszusetzen ist nicht klug. Die Straße nach Süden sollte eigentlich durch ein Berggebiet so schön wie Ha Long führen, aber in dem Dunst sahen wir nur schemenhafte Hügel. Die Dörfer gehen ineinander über. An der Straße liegt das geerntete Maisstroh ausgebreitet. Es gibt keinen anderen Platz zum Trocknen.



Inzwischen erfahren wir, dass der Mai hier immer heiß, schwül und drückend ist. Nun, das erleben wir jetzt. Wir schwitzen und kleben und versuchen damit klar zu kommen.

19.10 14. Mai: Nach Thuan An / Hue

Die Sonne brennt, uns läuft der Schweiß. Die Städte sind voller Motorradfahrer, die fahren wie sie wollen, ohne auch nur einen Blick zur Seite zu tun, wenn sie die Straße queren. Auf Hupen von uns erfolgt keinerlei Reaktion, sie fahren frisch in der Straßenmitte.

Wenn wir die Flüsse überqueren sehen wir begeistert die Fischer, die mit den Beinen rudern. Vorbei geht es an endlosen gelbbraunen reifen Reisfeldern und fleißigen Vietnamesen, die die Reishalme mit der Sichel schneiden. In diesem Klima sind bis zu 3 Reisernten (je nach Sorte) möglich. Das ganze Leben scheint hier vom Reis bestimmt zu werden. Auch der reife Reis steht noch voll im Wasser, die Felder werden vom Schlamm der Flüsse gedüngt, die hier ins Südchinesische Meer münden.

Das Meer ist 32° warm, es bringt keine Erfrischung, baden zu gehen. Die Strände und Restaurants sind ohne Gäste. Dies ist der schwülste Monat des Jahres! Um 9 Uhr haben wir bereits 36° und 70 % Luftfeuchtigkeit.

Das Landschaftsbild ist geprägt von satten, schweren, gelbbraungrünen und grünen Reisfeldern, den Schnittern und den vielen Menschen und deren Gefährten, mit denen die geschnittenen Reishalme zur Straße transportiert werden. Wir sehen Handkarren aus Holz, Motorräder, von Büffeln gezogene Wagen, auf die der Reis geladen wird oder auch Menschen die soviel Halme tragen, dass nichts außer den Beinen mehr zu sehen ist. Da zwischen den Häusern und den wässrigen Reisfeldern kein Platz ist, wird der Reis auf der Straße getrocknet. Zunächst die Reishalme und dann die von den Rispen gelösten Reiskörner. Man wendet den Reis mit Hacken, Besen, Rechen oder schlürft mit den Füßen durch die Reishaufen, für mich sieht es jedoch am schönsten aus, wenn der Reis liebevoll und ehrerbietig mit dem Händen geschoben wird. Da man jetzt täglich mit Regen rechnen muss (21 Regentage im Mai), sollte man auf seine Ernte gut aufpassen.



Die Ortschilder geben uns immer noch Rätsel auf. Am Ortseingang ist ein blaues Schild mit der Silhouette von Häusern, am Ortsende das gleiche Schild durchgestrichen. Aber auch nach fast 14 Tagen haben wir immer noch keinen Hinweis auf einen Ortsnamen entdecken können. Vietnam macht es uns nicht leicht, die Sprache erschließt sich uns sehr schwer. Um 12 Uhr haben wir 39°. Die Straße nach Saigon führt jetzt dicht am Meer entlang und in der Mittagspause gehe ich zwischen den Häusern einen kleinen Weg zum Strand. Beeindruckend: zartgelber feiner Sand, endloser Strand und keine Menschen. Das ist Einsamkeit. Kurz bin ich beeindruckt, doch dann muss ich flüchten, es ist viel zu heiß!

Wir fahren weiter über den 496 m hohen Wolkenpass (Hai-Van-Pass), er bildet die natürliche Grenze und Wetterscheide zwischen Nord- und Südvietnam. Oftmals ist der Pass wolkenumhüllt. Wir haben Glück und eine herrliche Panoramansicht über den Ozean, nach Danang und Halbinsel Son Tra.

19.11 15. Mai: Thuan An / Hue

Wir stehen auf dem Parkplatz eines Resorts in Thuan An, 15 km nördlich von Hue. Unser Resort liegt 1 km vom Strand entfernt. Auf Wunsch fährt jedoch ein Shuttle Bus vom Resort zum Strand. Wenn wir irgendwo ankommen, muss ich sofort die Umgebung erkunden. Also habe ich gestern Abend den Shuttle Bus bestellt und bin noch vor der Abenddämmerung zum Strand gefahren.

Nachdem wir bisher nur menschenleere Strände gesehen hatten, bin ich doch sehr erstaunt. Kleine einfache Restaurants sind am Strand verteilt. Überall liegen die Holzboote der Fischer am Strand und sind ein beliebtes Ziel für Liebespaare. Jetzt, um kurz vor 18 Uhr gehen die Menschen zum Wasser und baden. Alle rufen, lachen und genießen die Entspannung. Ich darf gern fotografieren und habe dann noch den wunderbaren Sonnenuntergang. Ach, ist das schön hier, so herrlich einfach und gemütlich – ohne allen Touristenrummel.

Heute ist die Besichtigung der Zitadelle angesagt. Die am Parfümfluss gelegene Stadt Hue hat 360.000 Einwohner. Seit Anfang des 19. Jahrhunderts war Hue die Hauptstadt des vietnamesischen Kaiserreichs und blieb auch danach Residenz der Herrscherfamilie Nguyen. Im Jahr 1968 wurde Hue von den nordvietnamesischen Vietkong eingenommen. Als Antwort auf die kommunistische Invasion bombardierten südvietnamesische und US-Truppen die Stadt schwer, was mehreren Tausend Zivilisten das Leben kostete.

Die Stadt Hue ist heute mit ihren Palästen, Pagoden, Grabanlagen und Tempeln UNESCO Weltkulturerbe. Besonders sehenswert ist der Zitadelle, die von 1804 bis 1832 mit einer beeindruckenden Außenmauer von 11 km Länge erbaut wurde. Zentrum ist der **kaiserliche Palast**. Er ist eine Nachbildung der verbotenen Stadt in Peking. Die Zitadelle war ein Staat in der Stadt. Uns gefällt die erhabene Ruhe, die noch heute von dieser Anlage ausgeht. Auch der "Schwiegermuttergarten" dürfte eine schöne Anregung sein, allen Schwiegermüttern wenigstens ein Stückchen Garten zur Verfügung zu stellen.





Am späten Nachmittag fahre ich noch einmal mit dem Shuttle-Bus zum Strand, genieße noch einmal das ruhige Strandleben und mache mich dann zu Fuß zu unserem Resort zurück. Eigentlich ist ein Weg von 1 km ja nicht erwähnenswert. Ich merke jedoch schnell, warum wir nie Fußgänger sehen. Es ist wirklich zu heiß. Schnell läuft mir der Schweiß in Strömen, Schatten kann ich auf der Straße nicht erwarten und von beiden Seiten kommen die Mopedfahrer. Ab und zu werde ich gefragt, ob ich nicht mitfahren möchte. Aber ich habe doch noch so viel anzusehen. Zunächst einmal der Friedhof. Zwischen den wirklich schönen Grabmalen hat ein kleines

Restaurant seine kleinen roten Plastikstühle aufgestellt und man trinkt ein gemütliches Feierabendbier. Vielleicht freuen sich ja die "in Frieden Ruhenden" doch ab und zu über Gesellschaft? Auch einige kleine Häuser wurden inmitten der Gräber gebaut, hier und da laufen Hühner oder Hund über die Gräber und die Wäsche kann man auch schön auf den Grabmauern aufhängen.



Dann schlendere ich noch ein bisschen durch die engen Gassen und beobachte das Dorfleben. Die Kinder sortieren Muscheln, ein Feierabendsüppchen wird angeboten und man sitzt zusammen und tratscht. Nicht viel anders als bei uns. Auf dem Markt kaufe ich noch ein bisschen Obst und dann laufe ich über die Brücke zum Wohnmobil. Ein schöner Abend war das.



19.12 16. Mai: Nach Hoi An

Wir verlassen Thuan An, trauern dem schönen Strand und den freundlichen Menschen nach und sind doch froh, wieder unterwegs zu sein. Gestern – als wir zum Auto kamen - waren es 50° im Wagen, wir schmelzen und können nichts dagegen tun.



An den Strassen liegen die Reiskörner zum Trocknen, das Bild hat noch nichts von seiner Faszination verloren.

Und schon werden die Felder wieder vorbereitet.

Wir fahren weiter über den 496 m hohen Wolkenpass (Hai-Van-Pass), er bildet die natürliche Grenze und Wetterscheide zwischen Nord- und Südvietnam. Oftmals ist der Pass wolkenumhüllt. Wir haben Glück und eine herrliche Panoramansicht über den Ozean, nach Danang und Halbinsel Son Tra.

Die Straße führt dann weiter am Meer entlang, wir sehen jedoch leider nur Dünen und Hotelplakate, eine Hotelanlage nach der anderen jedoch kein Blick zum Meer.

Wir stehen am River Beach Resort, 5 km nordöstlich von Hoi An. Das Hotel hat einen kostenlosen Shuttle-Service eingerichtet. Diesmal jedoch nicht zum Strand – denn das Hotel liegt in der Nähe vom Palmenstrand – nein, diesmal geht es in die Stadt Hoi An.

Schnell sehen wir uns nach der Ankunft um, besuchen den herrlichen Pool im Garten und lassen uns dann doch noch abends in die Stadt fahren, um einen ersten Eindruck zu bekommen.

19.13 17. Mai: Hoi An

Nach einem wirklich phantastischen Frühstück fahren wir in die Altstadt von Hoi An. Die im 4. Jh. Gegründete Stadt war einst ein wichtiger Handelshafen und Umschlagplatz für Waren aus China und Japan. Insbesondere viele chinesische und japanische Handelsfamilien ließen sich deshalb hier nieder und bis heute sind an zahlreichen Stellen chinesische und japanische Einflüsse sichtbar. Im 18. Jh. führte die zunehmende Versandung des Hafens und die immer größeren Schiffe dazu, dass die Hafenstadt Hoi An an Bedeutung verlor. Heute hat Hoi An ca. 140.000 Einwohner und ist UNESCO Weltkulturerbe.

Wir fahren mit Rikschas durch die Altstadt und können uns so gemütlich an den zahlreichen alten Gebäuden und den herrlichen Cafes erfreuen. Die Altstadt von Hoi An ist die Einzige, die im Vietnamkrieg unzerstört blieb.

Dann sehen wir uns die **Versammlungshalle der chinesischen Gemeinschaft** an. Diese Versammlungshalle wurde später als Tempel genutzt. Im Tempel wird auch heute noch die Meeresherrin Thien Hau verehrt (eine Gottheit aus der Provinz Fujian).

Im **Tan Ky Haus** (hier haben sieben Generationen gelebt) mit seiner einzigartigen Architektur mit chinesischen und japanischen Einflüssen, das vor zwei Jahrhunderten erbaut wurde, bekommen wir einen Tee angeboten.

Unser letzter Besuch stoppt bei der **japanischen Brücke**. Diese Brücke wurde Ende des 16. Jh. Von der japanischen Gemeinschaft gebaut. Sie verbindet das japanische Viertel mit dem chinesischen Viertel auf der anderen Flussseite.

Das können wir am Abend noch einmal bestaunen. Wir haben uns noch einmal eine Rikscha genommen und fahren durch die herrlich beleuchteten Straßen, bewundern die endlose Zahl von verschiedenen Lampions und die so phantasievoll beleuchtete Brücke und die beleuchteten Flussufer. Es lohnt sich wirklich Hoi An zu besuchen.



In der Altstadt von Hoi An



So eine Garküche ist was Feines



Versammlungshalle der chinesischen Gemeinschaft



Dieser Dämon soll das Böse fernhalten



Die Versammlungshalle wird auch als Tempel genutzt



Die japanische Brücke vom Ende des 16. Jh



Im Tan Ky Haus



Unser Palmenstrand



Es wird Abend



Zeit für einen Sundowner

19.14 18. Mai: Nach Quy Nhon

Wir nehmen Abschied von unserem märchenhaften Palmen-Resort. Frühstück ein letztes Mal im Garten am Pool und verwandeln uns wieder von Hotelgästen zu Vagabunden der Landstrasse. Im Hotel und am Palmenstrand haben wir uns unterhalten mit Touristen aus Australien, England, Frankreich und Japan. Unser Frühstück war fürstlich: Ein Obst Buffet von Mango, Drachenfrucht, Melone, Pomelo, Bananen und Apfelsinen. Üblich ist am Hotelbuffet zum Frühstück Nudelsuppe oder Reis mit Gemüse, dazu herrlichen grünen Salat (sehr lecker), Omelette oder Pfannkuchen. Für Touristen, die unbedingt europäisches Frühstück möchten, gibt es auch Baguette oder Toast, Marmelade, Käse oder Wurst, Küchlein aller Art, Saft und Müsli.

Vietnam wäre in allem ein ideales Urlaubsland, wäre da nicht die schwüle Hitze. Schon um 7 Uhr sind wir schweißnass. Im Auto haben wir mittags 40° und im Kühlschrank 24°! Alle frischen Lebensmittel werden bereits am nächsten Tag schlecht.

Wir sind wieder auf der Straße. Fußgänger scheint es hier keine zu geben. Die Fahrrad- und Mopedfahrerinnen haben ein Ideal von hellhäutigen Damen vor Augen (ob das noch von den

Franzosen kommt?) und vermummen sich fürchterlich: Sie ziehen Mundschutz an, große Hüte unter den Helmen, helle Anoraks und Handschuhe. So sehen wir von vermutlich hübschen Frauen oft nur Sehschlitze. Wahnsinn, was die Frauen mit sich anstellen und der vermeintlichen Schönheit willen.

Wir fahren wieder am Meer entlang, sehen aber das Meer von der Straße aus nicht sondern nur Reisfelder und die Häuser an der Straße. Die Verkäufer an den Ständen schlafen in ihren Hängematten und in den Läden schläft man in der Mittagszeit auf oder hinter der Theke. Auch auf dem Moped kann man anscheinend sehr gemütlich liegen und schlafen. Auch wir merken, wie schwer es fällt, aktiv zu bleiben und haben volles Verständnis für die Schläfer.

Was hatten wir doch für ein Glück, den einen Tag der Reisernte voll zu in Aktion zu erleben. Heute fahren wir an Feldern vorbei, die abgeerntet wurden und wo der Schlamm bereits wieder gepflügt, Reis ausgesät wird oder auch schon wieder das erste zarte Grün zu sehen ist. Es ist ein gutes Gefühl, so viel über die Arbeit mit am und für den Reis erfahren zu haben. Wir werden in Zukunft jedes einzelne Reispaket mit wesentlich mehr Respekt betrachten.



Hier wird Hochzeit gefeiert und in Ermangelung von Platz wird eben die Straße genutzt



Heute muss allgemeiner Hochzeitstag sein, wir sahen mindestens 10 dieser Dekorationen



Wir merken immer mehr, dass wir in den Tropen sind



Blick auf Hoang Hau, die "Königsbucht"

Plötzlich weißer Sand, blaues Meer und Palmenwald. Ein Traum von Einsamkeit, wir erhaschen einen kurzen Blick auf tropischen Strand. – Dann eine SMS "Badeverbot- Haie!" Schade, so hat auch dieses Paradies seine Probleme.

Kurz nacheinander kommen wir an zwei Motorradunfällen vorbei, ein Motorradfahrer ist tot. Es ist sehr schwierig hier, auf von allen Seiten kommenden Mopeds zu achten. Wir haben oft das Gefühl, dass die Mopedfahrer kein Gespür haben, für die Gefahr, in der sie sich jederzeit befinden.

Wir erreichen Quy Non. Quy Non hat ca. 280.000 Einwohner und ist vor allem für seine Strände und die in der näheren Umgebung verstreuten Cham-Tempel bekannt. – Das hinduistische Cham-Königreich hatte seine Blütezeit zwischen dem 2. und dem 15. Jahrhundert. Die Cham waren berühmte Piraten, die in ständigen kriegerischen Auseinandersetzungen mit dem im Norden lebenden Vietnamesen und den im Süden lebenden Khmer lebten. Im 15. Jahrhundert wurde das Cham-Königreich vollständig von den Vietnamesen eingenommen. Heute gehören die Cham zu den 54 ethnischen Minderheiten, die in Vietnam leben. Die ca. 140.000 Cham sind hauptsächlich Muslims oder Hindus.

Quy Non liegt an der Hoang Hau, der "Königsbucht". Dieser Name sagt alles über die Bucht, sie ist königlich Blau und soo schön, dass wir uns königlich fühlen. Wir wohnen im 9. Stock (noch immer müssen wir in Hotels wohnen) und haben einen atemberaubenden Blick über die Bucht.

Gegen 17 Uhr werden die Strände erst genutzt, vorher ist es zu heiß.

19.15 19. Mai: Nach Da Lat

Bereits um 5.30 Uhr werden wir von fröhlichem Rufen, Lachen, Kreischen und Gejohle geweckt. Viele Menschen sind im Wasser und baden. Auch diese frühe Zeit ist also die richtige zum Baden, denn schnell wird es sehr heiß und niemand geht mehr an den Strand.

Leider müssen wir weiter und können das Strandleben nicht mehr genießen. Uns begleiten bewaldete Hügel. Es ist ein schönes Gefühl wieder Hügel und Wälder zu sehen. Wir fahren an Palmen und Bananenstauden vorbei und die Landschaft erinnert uns sehr an Mittelamerika. Doch hier fahren wir durch die Natur ohne das Alltagsleben von Menschen zu sehen. Dort konnten wir am Leben teilhaben, weil die Hütten direkt an der Straße standen und das Leben auf der Straße stattfand.

Die bewaldeten Berge, die Palmen und die Buchten, es ist eine Bilderbuchlandschaft, durch die wir fahren. Ab und zu ein Blick auf einsame Sandstrände oder verträumte Buchten mit Fischerboten. Oh, wie schön! – Wir finden unsere Traumbucht für eine schöne Mittagspause mit frischen Calamari und Mangosalat mit Shrimps.



Das war nun ein wirklich guter Abschied vom vietnamesischen Meer, wir wenden uns nach Westen ins Landesinnere. Die Straße wird schnell schmaler und kurvenreich, aber wir sind immer noch in 65 m Höhe. Die Fahrt führt durch hügeliges "Alpenvorland" und die Landschaft bekommt von uns den Namen "Bananenallgäu". Schnell gewinnen wir an Höhe und sind nach 20 km bereits auf 1.600 m. Die Wolken werden dunkler, die Luft hat sich schnell auf 20° (!!!juhu) abgekühlt. Dies hatte uns auch die offizielle Homepage von Dalat versprochen:

<http://www.dalat.gov.vn/web/Default.aspx?alias=www.dalat.gov.vn/web/english>

The average temperature is 17° C, and does not exceed 19°C in the hottest season. The cold wind from the north is stopped from afar; as a result, there is no winter in Dalat.

In den lichten Kiefernwäldern sehen wir die ersten Kaffeeplantagen. Auf dem Weg nach Westen gibt es nur wenige kleine Dörfer und kaum Städte. Wir sehen meist einfache Holzhäuser, einige Menschen haben eine wesentlich dunklere Hautfarbe, hohe Wangenknochen und sehr abenteuerlich. Es sind vermutlich Angehörige des Cham Volkes.

Nach dem Regen ist die Luft jetzt frisch und klar. Wir genießen in vollen Zügen. Das von Seen, Wasserfällen und Wäldern umgebene Bergstädtchen Da Lat (übersetzt "Fluss des Lat-Volkes") liegt auf 1.475 m Höhe und hat etwa 250.000 Einwohner. Da Lat wurde früher von den französischen Kolonialherren aus dem heißen Saigon als kühler Rückzugsort genutzt. Bis heute sind die zahlreichen prächtigen Wochenendvillen und Altersruhesitze der Franzosen ein Highlight der Stadt. Das bei den Vietnamesen auch als "Blumenstadt", "Klein Paris" und "Stadt des ewigen Frühlings" bekannte Da Lat ist heute einer der beliebtesten Urlaubsorte der Vietnamesen. Wir können das voll verstehen, ist doch die kühle Luft für dieses Land etwas wirklich Köstliches.

Wir stehen in einem der Parks für "Verliebte" mit unserem Wohnmobil, einer sehr schönen Parkanlage (eine Hängeweide mit 5 cm langen roten Blütenständen war eine der Besonderheiten) und können endlich wieder einmal in unserem Wohnmobil schlafen.

19.16 20. Mai: Nach Saigon

Es war so schön in der frischen Luft von Da Lat. Leider müssen wir dieses herrliche Städtchen schon früh verlassen, wir wären gerne noch geblieben. Doch wir müssen weiter, da wir heute noch nach Ho Chi Minh City kommen müssen. Saigon oder Ho Chi Minh Stadt, wie es heute heißt, war die ehemalige Hauptstadt von Südvietnam und ist mit ca. 8 Millionen Einwohner die größte Stadt

Vietnams. Obwohl Saigon 1975 nach dem Fall Südvietnams in Ho Chi Minh City umbenannt wurde, nennen die Einwohner die Stadt bis heute noch Saigon.

Die Berge begleiten uns noch eine Weile, ebenso die sanften Hügel und die klaren Farben. Der leuchtend blauen Himmel mit den weißen Wolken und das viele satte Grün können wir aus vollem Herzen genießen (nach exorbitanter Hitze und ewigem Dunst).



Fischfarmen



Zum Tierheim werden die bestimmt nicht gebracht!

Aus der Einsamkeit der Berge gelangen wir schnell wieder in die Ebene und damit in die Hitze. Bereits 100 km vor Ho Chi Minh City sind an der Straße nur noch Dörfer und Städte. Wir fahren zwischen Lastwagen und Motorrädern und kommen nur langsam vorwärts. Es wird viel gebaut in Vietnam und auch wir bekommen den Baustaub zu schlucken und hoppeln über die Baustellen.



Da müssen wir durch! Warten hilft nicht!

60 km vor dem Ziel kündigt sich die Rush-Hour an. Dann regnet es auch noch und das Wasser kommt aus den Seitenstraßen geschossen. Die Mopedfahrer sausen unbeirrt durch die dicken Pfützen, der Regenschutz flattert gefährlich. Wir kommen in den ersten Stau. Nach 10 km vorsichtigem Lavieren durch das Motorradgewusel gibt es endlich eine extra Spur für die

Motorräder und wir können etwas aufatmen. Am Flughafen stellen wir unsere Wohnmobile ab, packen unsere Sachen und werden für drei Tage in Saigon leben.

19.17 21. Mai: Saigon

Saigon ist eine schöne Stadt. Es gibt hier viel zu besichtigen. Uns interessiert jedoch vorrangig das Leben in der Stadt und unsere Spaziergänge durch das Viertel.

Nach dem Frühstück machen wir jedoch erst einmal eine Besichtigungstour um uns zu informieren und sehen uns den Wiedervereinigungspalast, die Kathedrale Notre Dame, das Hauptpostamt, die Thien Hau Pagode und das chinesische Viertel an.

Die zwischen 1877 und 1883 aus Backstein errichtete neoromanische **Kathedrale Notre Dame** ist eines der bedeutendsten Kolonialgebäude der Stadt (und von hinten auch sehr hübsch). Diese Kirche wird auch Notre Dame des Ostens genannt. Der schlichtere Stil der Kathedrale hebt sich für uns wohltuend von der überlasteten gotischen Kirche in Paris ab.

Die **Thien Hau Pagode** wurde von der kantonesischen Gemeinde zu Ehren der daoistischen Meeresherrin Thien Hau erbaut. Die Göttin Thien Hau wird vor allem von Seefahrern und in Seenot geratenen Schiffsreisenden angerufen. – Die Halbreliefs mit ihren erzählenden Figuren sind sehr beeindruckend.

Das chinesische Viertel war leider völlig unspektakulär.

Das **Hauptpostamt** wurde zwischen 1886 und 1891 erbaut und ist sehr imposant. Die Stahlkonstruktion des Gebäudes wurde von Gustave Eiffel entworfen. Von einem riesigen Gemälde in der Halle aus überwacht Ho Chi Minh die Arbeit der Postangestellten. Hier möchte man wohl gern arbeiten.



Notre Dame



Das Hauptpostamt



Die Schalterhalle



Die Telefonzellen sind noch in Betrieb



Das Rathaus mit der Statue von Ho Chi Minh



Modernes Saigon



Die Thien Hau Pagode



Eine wichtige Werkstatt

19.18 22. Mai: Saigon – Fahrt nach Ben Tre ins Mekong-Delta

Wer in Vietnam ist, möchte natürlich auch das Mekongdelta erleben.

Auf dem Weg dahin besuchten wir den Cao-Dai-Tempel. Der **Caodaismus** oder **Cao Đài** ist eine offiziell am 7. September 1926 gegründete Religion im heutigen Südvietnam. Die Schätzungen gehen von zwei bis drei Millionen an, bis acht Millionen Gläubige in Vietnam. Nach Buddhismus und Katholizismus ist sie die drittgrößte Religion des Landes. Das Auge über dem Eingang wird gerne mit dem auf der Ein-Dollarnote verglichen.

Wir machten eine herrliche Bootstour auf dem Mekong, fuhren zwischen den Inseln und genießen die Weite eines riesigen Arms des Mekong-Flusses, der "Vorderen Flusses", der ca. 500 m breit ist. Wir durften dann auf ein kleines Ruderboot umsteigen und mit der Fahrt auf einem schmalen verträumten Kanal eine ganz neue Welt erleben. Wir fuhren durch einen Sumpfpalmenwald.

Es ist wie in einem Traum unter diesen riesigen Palmenwedeln lautlos hindurch zu gleiten. Ab und zu sehen wir ein Häuschen durch die Palmen blitzen. Nicht nur die Wedel sind beeindruckend, auch die fußballgroßen braunen Früchte sind bizarr. Stundenlang könnte es so weitergehen. Der Mangrovensumpfwald in Südamerika war schon ein wenig gruselig. Doch hier ist es einfach nur traumhaft schön, durch die Palmenwedel zu gleiten.



Der Tempel Cao-Dai



Ein Cao-Dai Gläubiger



Eine Fischzucht auf dem Mekong



Der Nachwuchs



Die **Jackfrucht** (*Artocarpus heterophyllus*), auch **Jackbaumfrucht**, ist die Frucht des Jackfruchtbaumes aus der Familie der Maulbeergewächse, einem Verwandten des afrikanischen Brotfruchtbaumes. Sie schmeckt lecker!



Die Frucht der **Nipapalme** gilt als Delikatesse. Aus den unreifen Blüten wird ein stark zuckerhaltiger Saft gewonnen.



Die **Nipapalme** (*Nypa fruticans*) wird auch **Mangrovenpalme** genannt.





Am Abend besuchen wir ein vietnamesisches Musiktheater. Auf der Eingangstreppe stehen die jungen Künstler in ihren Kostümen und empfangen uns freundlich. Die Künstler sind voller Freude bei der Aufführung und wir haben viel Spaß.

Traditionelle und moderne Musik, Gesang und Tanz erwartet uns. Besonders schön ist die Geschichte vom Büffeljungen, der einen heilenden Baum geschenkt bekommt, den er jeden Tag mit gutem Wasser versorgen muss. Als er es einmal vergisst, schwebt der Baum zum Himmel und mit ihm der Büffeljunge. Noch heute sieht man die beiden bei Vollmond im Mond. Ein berauschendes Finale zeigt auf der Bühne das junge, moderne Saigon.

Ein sehr schöner Abend und der richtige Abschied von Saigon.

19.19 23. Mai: An die Grenze zu Kambodscha

Die Theorie vom antizyklischen Fahren scheint in einer 8 Millionenstadt nicht zu stimmen. Wir versuchen aus der Stadt zu fahren und es ist einfach nur voll. Jedoch fährt keiner der Fahrer aggressiv, sondern ruhig und ausgeglichen, so dass sich jedes Gewusel langsam durchfahren lässt.

Die Reise durch Vietnam, die Menschen, die Landschaft, die Palmen, die Berge, die Reisfelder und die Freundlichkeit, alles war gut, so wie wir es erlebten. Leider müssen wir uns schon wieder verabschieden, die drei Wochen waren sehr kurz. Wir hatten sehr viele und schöne Erlebnisse.

Nun geht es wieder einmal zur Grenze. Die Reiseführer von Kamboldscha lassen uns viel erwarten, sie schwärmen von den Kambodschanern, ihrem Lächeln und ihrer Freundlichkeit.

Die Ausreise aus Vietnam war völlig problemlos, Aber wir brauchten ja auch kein Carnet sondern nur die Bescheinigung vorweisen, die wir bei der Einreise für das Auto erhalten hatten.

Die im Reiseführer angepriesene Freundlichkeit der Kambodschaner hat sich zunächst an der Grenze nicht bewahrheitet. Wir müssen ein Passfoto abgeben und 20 Dollar für das Visum, sowie zwei Formulare ausfüllen. Keiner grüßt uns, keiner lächelt. Aber das Prozedere ist einfach und geht schnell. Das war um 11 Uhr.

Dann müssen wir sieben Stunden warten und kommen nicht weiter. Der Zoll ist sich über das Vorgehen mit dem Carnet nicht einig und verlangt zunächst 80 Dollar für die Ausstellung der Bescheinigung. Dann jedoch ein Vielfaches davon. Da vor über 6 Wochen anderes ausgehandelt war, ziehen sich die Verhandlungen hin. Wir sind zurzeit nicht bereit zu zahlen und werden daher die Nacht im Zollbezirk verbringen.

Linh, unser äußerst engagierter, deutsch sprechender Reiseleiter:

Linh, Duong Quy
Reisebegleiter

41c Ly Quoc Su
Hoan Kiem – Hanoi

Tel. (04) 38 28 54 27

Mobil: 0913 306 168

duongquylinh64@yahoo.com